

Hans Peter Laqua: Traditionen und Leitbilder bei dem Ravennater Reformator Petrus Damiani 1042–1052 (= Münstersche Mittelalter-Schriften Bd. 30). München (Wilhelm Fink) 1976, 392 S., Ln., DM 60.–.

Unsere Kenntnisse über Petrus Damiani sind durch die zahlreichen Veröffentlichungen, die im Zusammenhang mit dem 900. Todestag (22. Februar 1972) des Kirchenreformers erschienen, nicht unerheblich erweitert worden. Doch gibt es auch heute noch genügend Aspekte im Leben des Heiligen, die die Aufmerksamkeit des Historikers verdienen. Für den sinnvoll ausgewählten Lebensabschnitt von 1042 bis 1052 kann L. zeigen, daß uns die zahlreich überlieferten Briefe, Predigten und Heiligenviten des Petrus Damiani manchen Aufschluß über den geistigen Hintergrund, die inneren Antriebe und die Vorbilder gewähren und außerdem noch einige wichtige chronologische Präzisierungen erlauben. L. stellt zwei Leitmotive für das Wirken Damianis heraus, nämlich „die Bekehrung vieler Menschen zu ihrem Heil“ und „die eigene Vervollkommnung durch immer neue Zerknirschung und religiöse Erschütterung“ (p. 109). Die Briefe zeugen vom prägenden Einfluß vor allem Abt Widodos von Pomposa, Abt Lamberts von S. Apollinare und Bischof Gebhards von Ravenna.

Besonderes Interesse darf beanspruchen, was uns L. über die Haltung Damianis in der Ravennater Bischofskrise (1044–1046) mitteilt. Er kann für mehrere Festpredigten zeigen, daß sie keine literarische Fiktion sind, sondern in eine konkrete historische Situation gehören. So Sermo 17 I: Damiani spricht von einem Zusammentreffen von Ostern und Vitalis-Fest, was – unter Einbeziehung der Osteroktav – letztlich zum 28. 4. 1044 führt (p. 148). Vitalis, ein Ravennater Heiliger, dessen Kirche mit ihren suggestiven Mosaiken jedem Ortsansässigen vor Augen sein konnte, ermöglicht Damiani einen Lokalbezug (p. 158 s.), den L. auch an anderen Beispielen als charakteristisch für die Predigten herausstellt (z. B. St. Apollinaris, p. 185).

Der Vergleich zwischen der Vitalis-Predigt (Sermo 17 I) und der Apollinaris-Predigt (Sermo 31), welche L. auf den 23. 7. 1044 datieren kann, ergibt auffallende Parallelen im Aufbau und in der Sprache (p. 182 ss.). Nicht zuletzt deshalb scheint ein wenig Skepsis gegenüber der These L.s angebracht, die erste Predigt sei nur als Konzept nach Ravenna übermittelt worden (p. 170), während die zweite Damiani persönlich in Ravenna gehalten habe (p. 186). Es ist doch immerhin denkbar, daß Widger schon vor Mai 1044 Elekt von Ravenna war (MGH SS V 125/126: Widger sei ein „biennium“ vor der kaiserlichen Pfingstsynode im Mai 1046 Elekt geworden, ist keine absolut exakte Zeitangabe) und zusammen mit Damiani bereits Ende April nach Ravenna kam (die Ernennung Widgers ist, wie L. durch andere Zeugnisse zeigen kann, für Damiani Anlaß, erstmals nach längerer Abwesenheit wieder nach Ravenna zu reisen).

Die versuchte Absetzung Widgers durch Heinrich III. im Mai 1046 veranlaßt Damiani zu einer panegyrischen Verherrlichung des Kaisers in ep. 7, 2 (p. 277). Ähnlich begeistert hatte er zuvor Gregor VI. in ep. 1, 1 begrüßt. Der Papst als Kün-der des „aureum apostolorum saeculum“, der Kaiser als Leitbild des „aureum David saeculum“ – das ist die Idealvorstellung Damianis vom Zusammenwirken der beiden Gewalten zugunsten der Kirchenreform. Der „Liber gratissimus“, den L. am Schluß seiner Untersuchung betrachtet, unterstreicht diese Sicht.

Alles in allem darf man sagen, daß es L. gelungen ist, uns ein detailliertes Bild von der Umsetzung der religiösen Überzeugungen des Kirchenreformers in politisches Handeln, also von der Wechselbeziehung zwischen Wunschdenken und Realität, zu vermitteln. Die große Fülle der authentischen Schriften Damianis hat es L. ermöglicht, einen methodisch überzeugenden Weg aufzuzeigen, wie der Historiker an die Auswertung von Texten theologischen und hagiographischen Inhaltes herangehen kann.

Lage

Rudolf Hüls